

(Fortsetzung der Arbeit über Hydroidale Strahlung)

1. Ursprung und Ausbreitung der Wirbel.

„Die sich vertikal ausbreitende Informationen einer Spektroide haben ihren Ursprung in den unterirdisch pulsierenden Wasserknackern einer echten Wasserader.“ So begann der Bericht über die hydroidale Strahlung. Diese Aussage hat auch ihre Gültigkeit über die Ausbreitung von Wirbelstrukturen, wie weitere Untersuchungen über dieses Phänomen zeigten.

Beim Überqueren von geologischen Störungen und Wasseradern entstehen physiologische Beeinflussungen des Nervensystems. Oft ist dieses „Pulsieren“ als ein leichtes Vibrieren wahrnehmbar. Das Phänomen läuft die Wirbelsäule herauf und verursacht ein Gefühl -ähnlich einem „Frösteln“. Die Wirbelsäule ist mit ihren Chakrenwirbeln der zentrale Kanal, wo sich die einzelnen „Wirbel“ kreuzen und wo sie durchströmt werden.

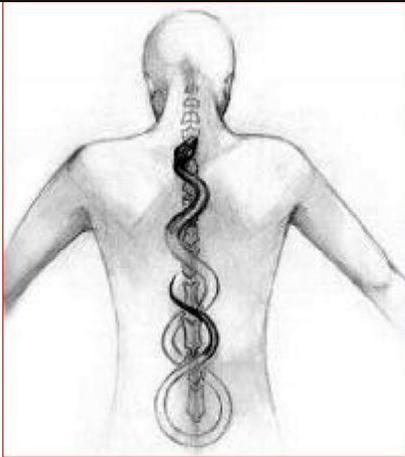


Abbildung 1: Beeinflussungen des Nervensystems als Schlange dargestellt. (Bild aus dem Internet)



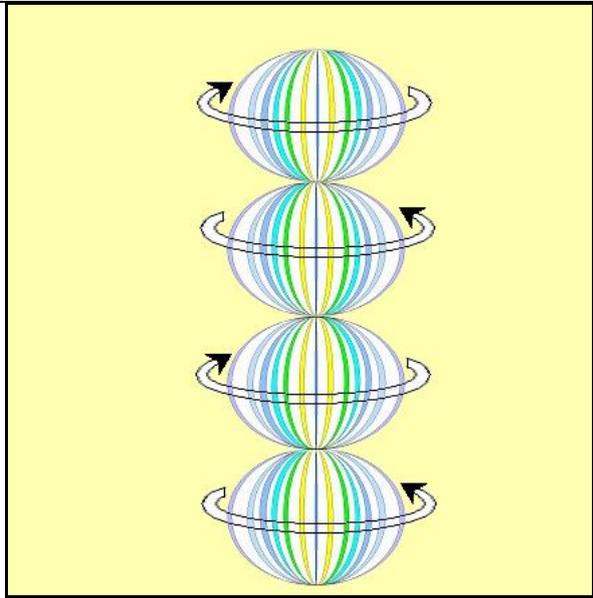
Abbildung 2: Mäandrierender Wasserstrahl auf einer senkrechten Glasscheibe.

Die „Schlangensbewegung“ in beiden Abbildungen ist unübersehbar.

Im Bericht über die hydroidale Strahlung¹⁾ wurde festgestellt, daß es sieben Kanäle/Spektroidenstränge gibt, in denen die Information spiralförmig durch das Erdreich nach oben steigt. In dem mittleren Kanal der Spektroide, wo sich alle einzelnen Wirbel kreuzen und zentral durchströmt werden, kann eine Parallele zu der Wirbelsäule mit ihren sieben Chakrawirbeln gezogen werden.

Der Energiestrom führt durch den zentralen Kanal, in dem alle dem Wasser spezifische Wellenlängen auftreten. Das ist nur deshalb möglich, weil sich alle Spektroidenstrahlen in dem Entstehungspunkt auf dem zentralen Kanal kreuzen. Eine gleiche Darstellung der sich drehenden Wirbel wird in der Chakrenlehre angewandt. Abbildungen 4 bis 6 geben sie nur zweidimensional wieder. Diese in Wirklichkeit dreidimensionale Figur, energetischer Torus genannt, bildet sich bei jedem Menschen in unterschiedlicher Größe und Stärke aus. Wasser selbst und der aus ca. 70% Wasser bestehender Mensch weisen starke Parallelen auf. Ist dieses Prinzip auch auf Pflanzen anwendbar?

Es ist jedoch davon auszugehen, daß die sich entlang der Wirbelsäule aufstrebenden „Schlangenergien“ als ein dreidimensionales **Wirbelsystem** ausbreiten wie nachfolgende Abbildung 3 nur als Schema zeigt. Die „Kugeln“ sind eher birnenartige Ellipsoide.



Die materielle Ebene, die wir als dreidimensional beschreiben, ist weit komplexer als das sogenannte Raum-Zeit-Kontinuum, das man in der Physik zu beschreiben versucht.

Lebensenergie folgt nicht den Gesetzen des dreidimensionalen Universums, das wir mit unseren materiebezogenen Sinnen und Meßgeräten erfassen. Die Lebensenergie baut sich ihren eigenen Raum auf.

Jede der höheren Ebenen hat ihre eigene Entsprechung oder Komponente auf der materiellen Ebene, wo uns ihre jeweilige Eigenschaft bewußt werden kann.

Abbildung 3: Ausbreitung der Spektroidenwirbel den zentralen Hauptkanal hinauf (idealisiert).

2. Kundalini und die Chakras, (stehen für die heilige göttliche Lebenskraft.)

Die Kundalini bezieht sich auf die ruhende Seinsenergie und liegt wie eine aufgerollte Schlange an der Basis der Wirbelsäule (Wurzelchakra). Das Sanskrit Wort Kundalini bedeutet zusammengerollt, (wie eine Schlange). Die *Ida-Schlange* (in Abb. 6: grün dargestellt) hat weiblichen Charakter und beginnt sich linksherum zu entwickeln. Die *Pingala-Schlange* (in Abb. 6 pink dargestellt) hat männlichen Charakter und beginnt sich rechtsherum zu entwickeln. Im jeden Kreuzungspunkt der beiden „Schlangen“ entsteht ein Chakrapunkt.

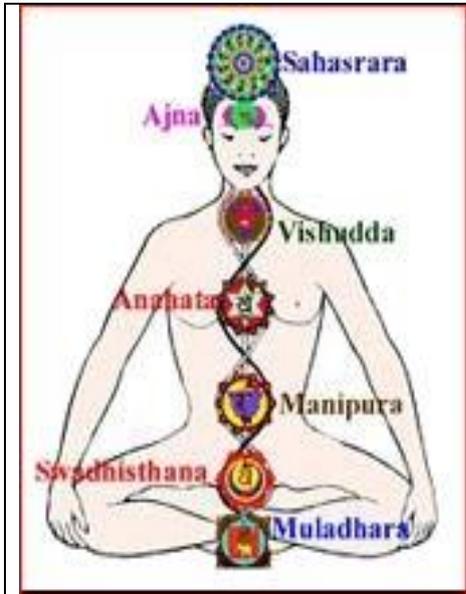


Abbildung 4: Chakrenanordnung bei einer meditierenden Person (Bilder 4 bis 6 aus dem Internet)

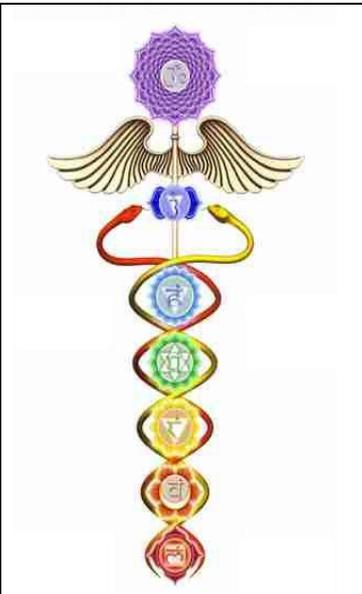


Abbildung 5: Chakrenanordnung mit Äskolapstab

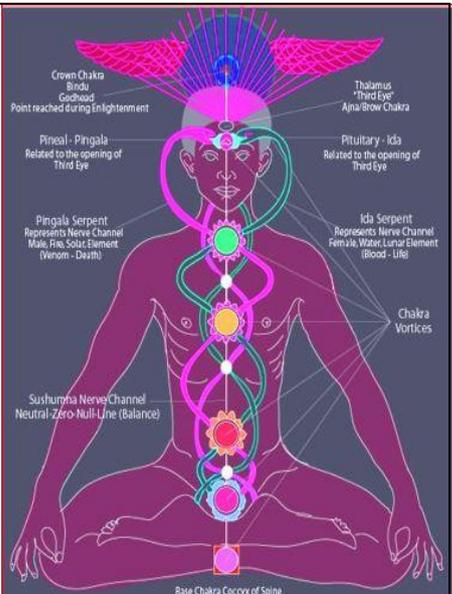


Abbildung 6: Die Kundalini-Kraft dargestellt als ausgerollte Schlange

Die hydroidale Strahlung über einen unterirdisch fließenden Wasserlauf hat eine andere Frequenz, als z.B. eine geologische Störungszone und können so durch jedem Phänomen eigene Wellenlänge mittels einer H3/LA genau detektiert werden. Sie entfalten (entrollen) sich entlang einer senkrechten Achse -ähnlich dem Äskulapstab, oder der **Wirbel-Säule** nach oben- zur Erdoberfläche, der Ebene ihrer Wahrnehmung durch den Rutengänger. Die Energien dieser Ebene können somit als subtiler (feiner) erfahren werden als diejenigen der materiellen Ebene.

Durch hydrogeologische Bedingungen sowie die Wirbelstruktur des Wassers entstehen im Inneren der Wasser-Rotationsspindeln, die sich ständig ausdehnen und zusammenziehen. Unter diesem Blickwinkel meiner neuen Erkenntnisse ist die Wassersuche für mich wesentlich stimmiger geworden.

Durch die Wirbelstruktur entstehen nicht nur unterschiedliche Bewegungsrichtungen, sondern auch unterschiedliche Ordnungshierarchien sowie unterschiedliche Temperaturen, innen und außen.

Lt. Schauberger ist die Temperatur ein Indiz für das Maß der Ordnung in rotierenden Bewegungen. Der fallende Temperaturgradient ist strukturaufbauend, was auch bei der Kristallbildung nachweisbar ist. Die Ordnung nimmt zu und Wärme wird abgegeben. Das kann durch Temperaturmessungen belegt werden, d.h. die Ordnung nimmt zu, wenn das System Wärme abgibt!

Um diese Behauptung überprüfen zu können, wurden verschiedene Spiralen und Durchflußkörper getestet.

Das beste Ergebnis wurde mit den spiegelbildlich gegeneinander angeordneten „Goldenen-Schnitt-Spiralen“ erzielt. Der Auslauf wurde im Entstehungspunkt angeordnet. (Abbildung 7)

Zu diesem Zweck wurden zwei unterschiedlich gewickelte Kupferrohrspiralen nach dem Goldenen-Schnitt-Muster erstellt; eine linksdrehend (Yin) und eine rechtsdrehend (Yang). Beide Spiralen wurden an ihren gerade auslaufenden Enden mit einander verbunden. Vor und nach dem Durchfluß wurden Proben entnommen und analysiert sowie die Temperatur gemessen.

Die beiden Spiralen haben den größten Durchmesser von 22 cm und sind ebenfalls 22 cm hoch. In senkrechter Position wirken die beiden Kegel stark energetisierend.

Die von oben durchflossene Spirale war eine im Uhrzeiger gewickelte Yangspirale und die von unten durchflossene, war einer im Gegenuhrzeiger gewickelte Yinspirale. Die Abbildung 7 verdeutlicht die Anordnung der Meßeinrichtung.

Es scheint unerlässlich zu sein, daß die beiden Qualitäten (Yin und Yang) in völliger Ausgewogenheit gehalten werden. Das haben Messungen verschiedener Wässer gezeigt. Wasser das die in Abbildung 7 gezeigte Vorrichtung durchfloß, erzielte die höchste Energie.

In beide Enden wurde Wasser eingeleitet, so daß es gegeneinander und in gegenläufiger Richtung in dem „Nullpunkt/Entstehungspunkt“ verwirbelt wird, und dann in dem Entstehungspunkt aus dem Doppeldrallrohrsystem ausgeleitet wurde. Vor dem Einlauf und nach dem Auslauf wurde die Temperatur des Wassers gemessen. Nach der Verwirbelung konnte eine meßbare Abkühlung des Wassers gemessen werden. Der Unterschied betrug bei zehn Messungen durchschnittlich 2,45° C.

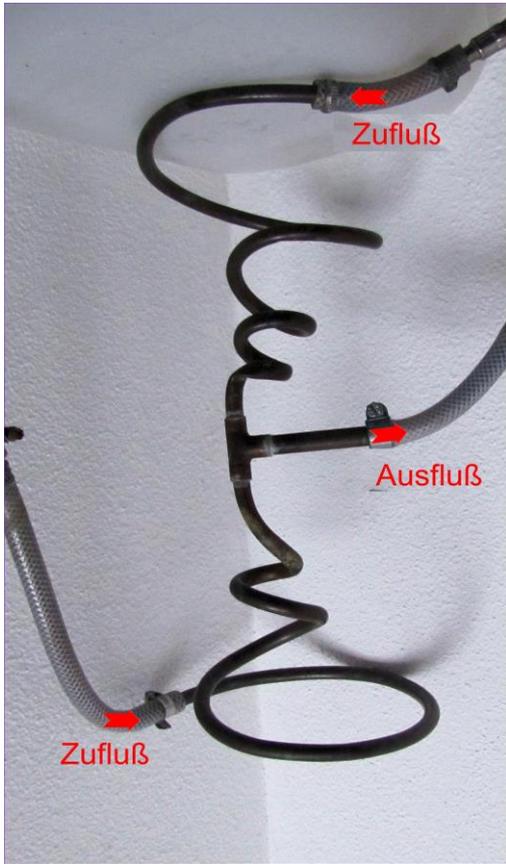


Abbildung 7: Doppelvortexspirale

Durch die Wirbelstruktur entstehen nicht nur unterschiedliche Bewegungsrichtungen, sondern auch unterschiedliche Ordnungshierarchien sowie unterschiedliche Temperaturen innen und außen.

Lt. Schauberger ist die Temperatur ein Indiz für das Maß der Ordnung in rotierenden Bewegungen.

Der fallende Temperaturgradient ist strukturaufbauend, was auch z.B. bei der Kondensation und Kristallbildung sichtbar wird. Die Ordnung nimmt zu und Wärme wird abgegeben.

Das kann durch Temperaturmessungen belegt werden, wie in nachfolgenden Tabellen A bis C dokumentiert wird.

Es gibt einen deutlichen Temperaturunterschied zwischen Ein- und Auslauf.

A. Trinkwasser / Leitungswasser; Osmosebehandelt mit nachgeschalteter Verwirbelung.

Die Idee, die Temperatur vor und nach der Verwirbelung zu messen, entstand als in einem Versuch mit einem durchsichtigen Rohr ein Wirbel deutlich sichtbar wurde.

Da nicht in allen Versuchsanordnungen ein Wirbel optisch wahrnehmbar war, wurden Wellenlängen für eine Verwirbelung ermittelt (**6,352 IU und 11,840 IU**), und bei jeder Messung überprüft und Temperaturen vor und nach dem Durchlauf gemessen.

3,14 Li I = 11	3,14 Re I = 3
6,28 Li I = 12	6,28 Re I = 2,5
6,28 Re yin I = 50	6,28 Re yang I = 50
H 3 > 6,421 K Re	10.600 BE
10' Skala	11.000 BE
32' Kreis	10.000 BE
Meßkreis giftige Strahlung	0,5 > gesund
Meßkreis Zellfunktion	0,5 > gesund
Temperatur vor Durchlauf	17,8°C
Temperatur nach Durchlauf	15,7°C
Leitfähigkeit [$\mu\text{S}/\text{cm}$ bei 15 °C]	41

Tabelle 1: Trinkwasser Osmose behandelt

Drei Anordnungen der Vortexspirale wurden untersucht:

1. Für die nächste Versuchsanordnung wurde die Doppelvortexspirale **vertikal** angeordnet und zwar mit zuerst links- und dann rechtsdrehendem Durchfluß. Die Spiralen waren miteinander verbunden.

B. Trinkwasser / Leitungswasser, Doppelvortex horizontal, erst links- dann, rechtsdrehend. (Auslauf nicht mittig, sondern am unterem Ende)

3,14 Li I = 7	3,14 Re I = 3
6,28 Li I = 6	6,28 Re I = 2
6,28 Re yin I = 60	6,28 Re yang I = 40
Verwirbelung 6,35 IU	I = 1,8
Verwirbelung 11,84 IU	I = 2,3
H 3> 6,421 K Re	9.100 BE
10' Skala	9.300 BE
32' Kreis	9.500 BE
Meßkreis giftige Strahlung	1,0 sehr gesund
Meßkreis Zellfunktion	1,0 sehr gesund
Temperatur vor Durchlauf	15,5°C
Temperatur nach Durchlauf	13,6°C
Leitfähigkeit [$\mu\text{S}/\text{cm}$ bei 15 °C]	546

Tabelle 2: Trinkwasser mit Doppelvortex behandelt

2. Die zweite Anordnung wurde so aufgebaut, daß das durchflossene Wasser erst einen rechtsdrehenden und dann einen linksdrehenden Durchlauf folgte. Die Ergebnisse waren annähernd gleich wie in Anordnung B.

3. Die dritte Anordnung wurde so aufgebaut, daß das durchflossene Wasser einen rechtsdrehenden Durchlauf von oben und gleichzeitig einen linksdrehenden Durchlauf von unten folgte. Im Nullpunkt wurden die beiden Endstücke der Spiralen mittels eines „T-Stückes“ zum Auslauf verbunden. (Siehe Abb. 7)

C. Trinkwasser / Leitungswasser, Doppelvortex vertikal, gleichzeitig links- und rechtsdrehend gegenläufig. (Auslauf mittig)

3,14 Li I = 7	3,14 Re I = 1
6,28 Li I = 6	6,28 Re I = 1
6,28 Re yin I = 50	6,28 Re yang I = 50
Verwirbelung 6,35 IU	I = 2,0
Verwirbelung 11,84 IU	I = 2,0
H 3> 6,421 K Re	12.900 BE
10' Skala	12.500 BE
32' Kreis	13.000 BE
Meßkreis giftige Strahlung	0,1 sehr gesund
Meßkreis Zellfunktion	0,1 sehr gesund
Temperatur vor Durchlauf	17,8°C
Temperatur nach Durchlauf	15,4°C
Leitfähigkeit [$\mu\text{S}/\text{cm}$ bei 15 °C]	591

Tabelle 3: Trinkwasser Doppelvortex vertikal mit Auslauf im Entstehungspunkt

Die Temperaturdifferenz (Abkühlung) zwischen einlaufendem und austretendem Wasser beträgt fast **2,5 °C!** → Ein Implosionsprinzip.

Beim Abfüllen des Wassers, lassen sich deutlich unzählige kleine Luftbläschen an der Glaswandung beobachten. (Entgasung) Die feinen Bläschen bleiben mehrere Tage lang im Glas bestehen. Auffallend sind auch die wesentlich höheren Boviswerte bei Versuchsanordnung C. Die höhere Leitfähigkeit wird auf die höhere Temperatur des Wassers zurückgeführt.

Durch die gegenläufige Richtung wird das Wasser im Entstehungspunkt potenziert und erhält eine sehr hohe Vitalkraft, was sich deutlich in den Messungen, oder in den stark wuchernden Pflanzenwuchs zeigt.

Nur zum Vergleich werden nachfolgend die Werte des durch die Stadtwerke gelieferten „Trinkwassers“ angeführt.

D. Trinkwasser / Leitungswasser; unbehandelt

3,14 Li I = 3; 6,28 Li I = 2 6,28 Li yin I = 7	3,14 Re I = 8 6,28 Re I = 8 6,28 Li yang I = 3
H 3 > 6,4 K Re	570 BE
10' Skala	700 BE
32' Kreis	600 BE
Meßkreis giftige Strahlung	7,5 > leicht giftig
Meßkreis Zellfunktion	7,0 > leicht krankmachend
Temperatur vor Durchlauf	18,1° C
Temperatur nach Durchlauf	N.A.
Leitfähigkeit [μ S/cm bei 20 °C]	623

Tabelle 4: Trinkwasser unbehandelt

In allen Beispielen handelt es sich um das gleiche städtische Ausgangswasser.

Vergleicht man die Messungen in C -Doppelspirale in senkrechter Position- mit der Wirbelsäule, so können folgende Schlußfolgerungen gezogen werden:

Die lotrechte Ausrichtung der menschlichen **Wirbelsäule ermöglicht die höchste Energieaufnahme**, d.h. der stehende Mensch dehnt sein energetisches Zentrum wesentlich stärker aus. In liegender Position verringert der Mensch seine Energieaufnahme und er beginnt zu frieren. Sobald er sich wieder aufrichtet, ist das fröstelnde Gefühl verschwunden.

In beiden Positionen werden verschiedene Energien, bzw. Frequenzen empfangen.

3. Geologische Verwerfungen

Wenn sich Wasseradern in Wirbelstrukturen („Wasserknackern“) ausbreiten, drängt sich natürlich die Frage auf: *„Wie sieht es bei einer Verwerfung aus, oder wie verhält es sich mit den Gitternetzen?“*

Wir wissen, daß die Gitternetze **nicht** eine konstante Breite oder Ausrichtung besitzen; d.h. sie sind sehr disponibel und ändern ihre Struktur ständig. ²⁾

Eine geologische Verwerfung (GV) soll nun nach den neuen Erkenntnissen mit den Wasseradern auf Wirbelstrukturen untersucht werden.

Auf der Mittellinie einer GV wurde nach einem Knotenpunkt gesucht. Dieser wurde mit der GL=2.212 IU bestimmt. Mit der ermittelten GL konnten dann die einzelnen Punkte auf der Mittellinie der Verwerfung lokalisiert werden. Die Entfernung zwischen den Knotenpunkten beträgt im Schnitt 2,15 m.

Die Ausdehnung des Wirbel-Ellipsoids in die Breite konnte mit der GL = 13,335 IU gemessen werden. Er betrug von der Mittellinie -an der Erdoberfläche- in seiner größten Ausdehnung 1,76 m, ein anderes mal nur 0,93 m. Messungen in verschiedenen Höhen

ergaben ein ähnliches Bild wie bei den Wasseradern. Es entsteht ein dreidimensionales Gebilde in Form eines Rotationswirbels. Siehe Abb. 8 und auch: Rotationsfelder und Wasseraufbau³⁾

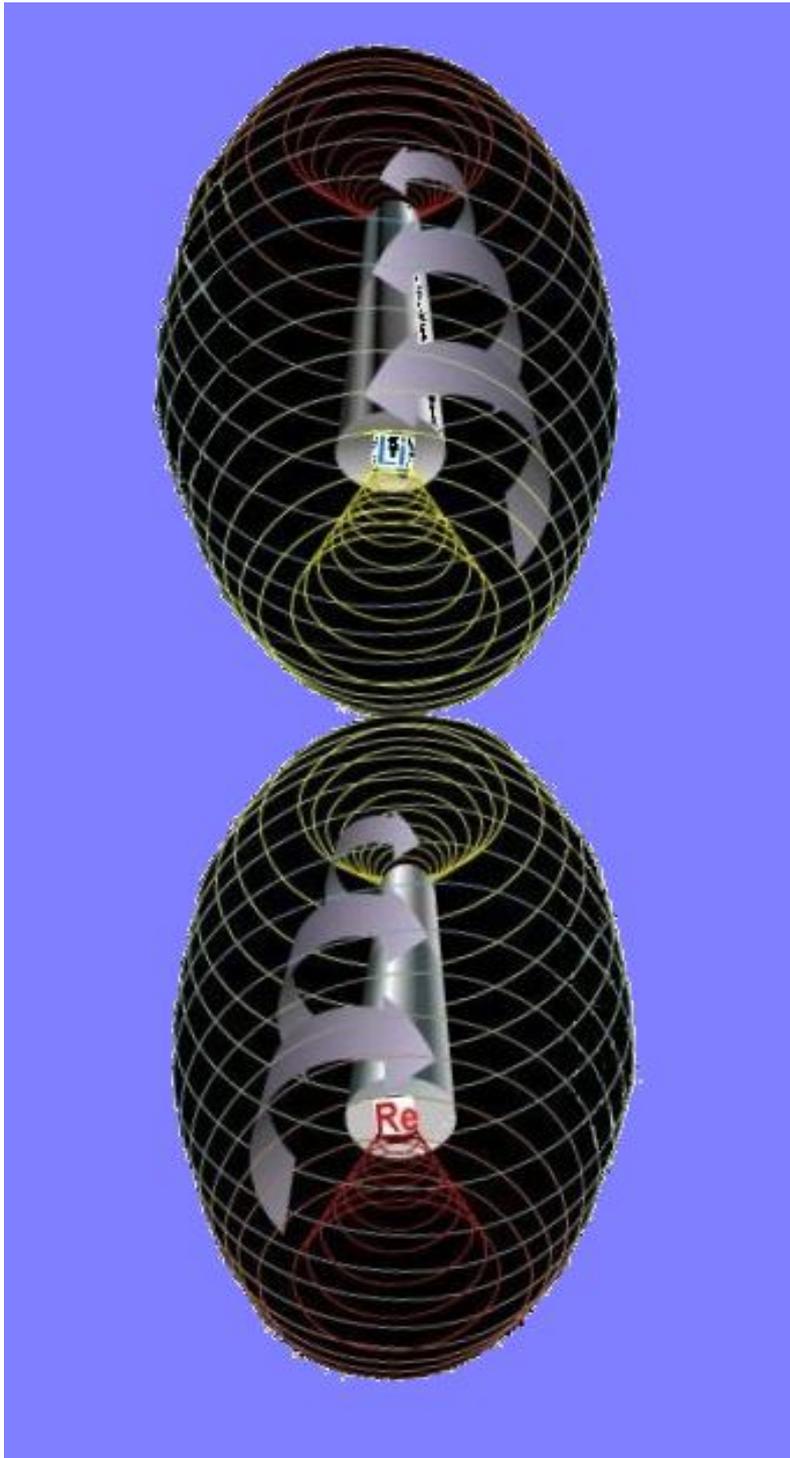


Abbildung 8: Rechts- und linksdrehende Rotationswirbel einer geologischen Verwerfung (Bild aus dem Internet, umgestaltet: JP)

Bei den Rotationswirbeln ist zwar ein Pulsieren wahrzunehmen, sind aber ortsfest; d.h. es findet keine Umpolarisation der einzelnen Wirbel-Ellipsoide, statt.

Sie werden in den Knotenpunkten bzw. Entstehungspunkten umpolarisiert, so wie bei den Wasseradern, Magneten usw.

Bei einer GV sollte nachgeprüft werden, ob ein ähnliches Gebilde, wie bei einer Wasserader vorhanden ist. Es könnten folgende Parameter ermittelt werden:

Eine Mittellinie, zwei Schwerpunktzonen, eine Hauptzone wie bei einer Wasserader. Es konnte hier jedoch nur **eine** Ankündigungszone ermittelt werden. So war es zumindest bei der von mir untersuchten geologischen Verwerfung. Weitere Untersuchungen durch erfahrene Radiästheten sollten hier angestrebt werden. Für GL siehe nachfolgende Tabelle:

Bezeichnung	H 3/LA- Wert	Qualität	Polarisation
Mittellinie der GV	8,652	I	Uni
Schwerpunktzone SPZ 1	6,310	I	Uni
Schwerpunktzone SPZ 2	16,320	I	Uni
Hauptzone HZ	4,302	I	Uni
Ankündigungszone AZ	12,950	I	Uni
Knotenpunkt	2,212	I	Uni
Gräten Doppelsystem	17,210	I	Uni (18 cm breit)
Wirbel Ellipsoid (seitlich)	13,335	I	Uni
Verwirbelung allg.	6,350	I	Uni
Verwirbelung allg.	11,840	I	Uni

Tabelle 5: Griffängen einer geologischen Verwerfung

Die ersten Aufzeichnungen ergaben folgenden Spektroidenaufbau:

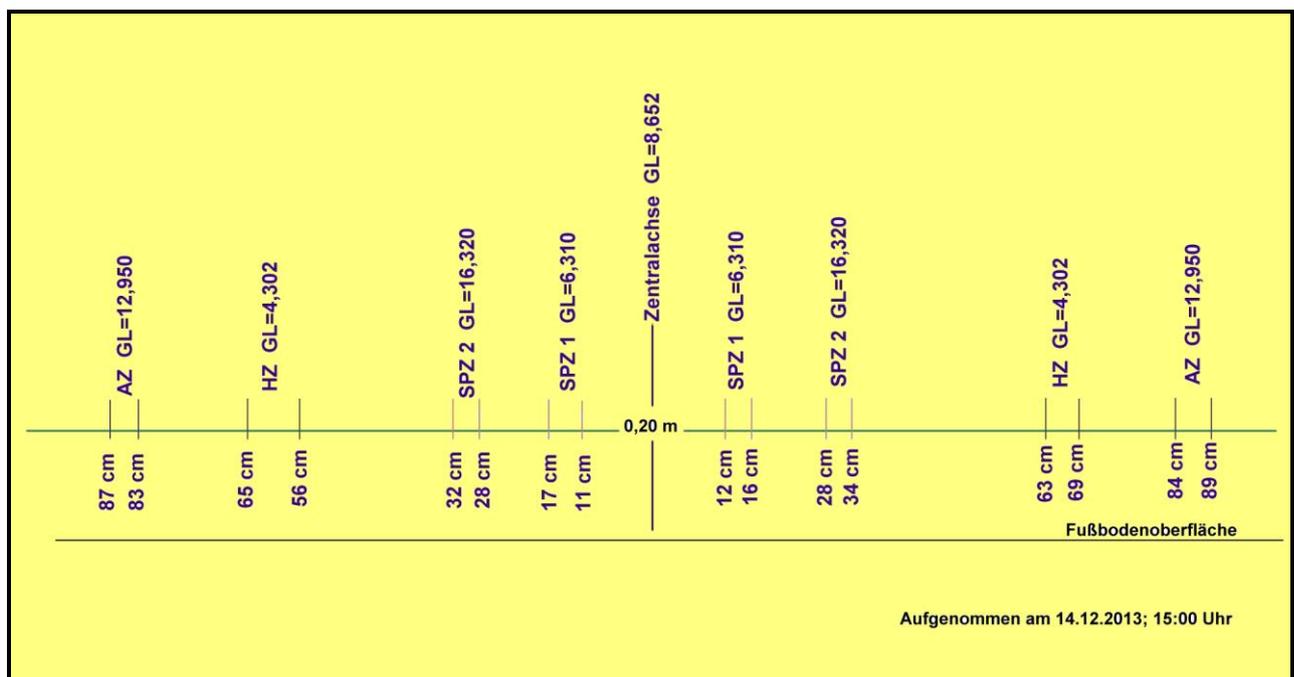


Abb. 9 Spektroidenwirbel Aufbau (vertikal) der untersuchten geologischen Verwerfung.

Eine genaue Ausmessung der untersuchten Verwerfungsspektroide ergab eindeutig ein Bild einer gekrümmten, dreidimensionalen Ausbreitung eines Spektroidenwirbels, wie er auch bei der Wasserader vorgefunden wurde.

Die Ausbißbreite zwischen AZ_{rechts} und AZ_{links} betrug auf der Erdoberfläche 1,76 m. Bei einer Wasserader beträgt dieses Maß zwischen ca. 4,0 bis 7,0 m. Bei einer Überprüfung der Werte (nach wenigen Tagen) wurde festgestellt, daß sich die Ausbißbreite gegenüber der ersten Messung verändert hat. Dieses Phänomen ist auch bei WA-Spektroiden anzutreffen. Werden WA später noch einmal vermessen und verglichen, stellt man fest, daß eine unterschiedliche Spektroidenausbreitung vorhanden ist als zuvor.

Wie bei einer Wasserader, konnte auch bei der GV sowohl ein Knotenpunkt auf der Mittellinie, wie auch „Grätenstrukturen“ mit dem gleichen Abstand (18 cm) gefunden werden. Der Abstand der Knotenpunkte voneinander konnte mit durchschnittlich 2,15 m und der Abstand zwischen den „Grätenpunkten“ mit 3,80 m bestimmt werden. Die Höhe des Spektroidenwirbels wurde mit 4,30 m gemutet.

Die inneren Abgrenzungen der einzelnen Wirbelstränge weisen eine Yin-, die äußeren eine, Yang-Qualität auf.

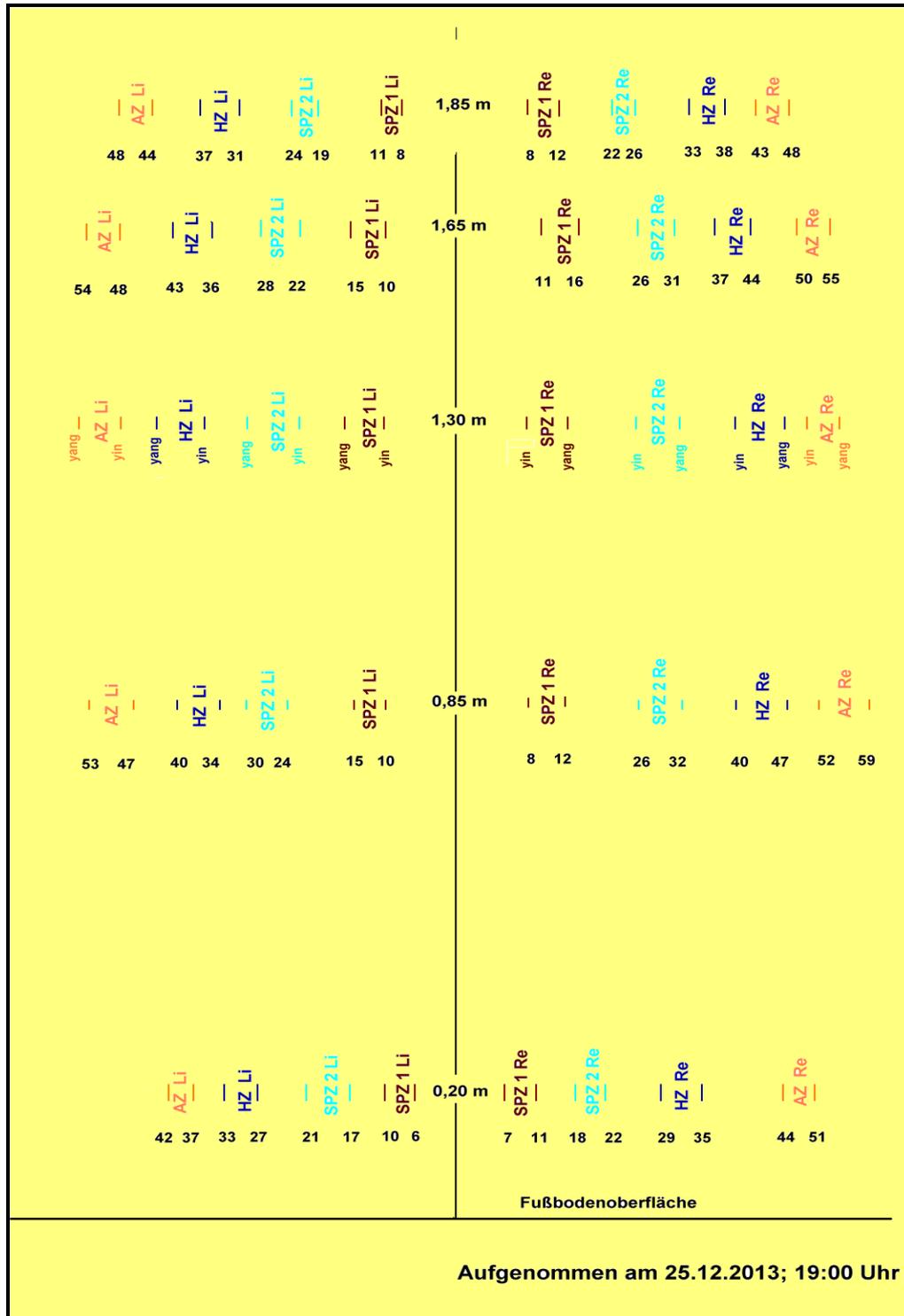


Abb. 10 Spektroidenwirbel Aufbau (vertikales Profil) der untersuchten geologischen Verwerfung.

4. Globalgitter- und Diagonalgitternetze

Globalgitter- und Diagonalgitternetze besitzen **keine** konstante Breite, oder Abstände zwischen den einzelnen Strängen. Diese Tatsache konnte auch bei der jetzigen Messung bestätigt werden. Die Ausrichtung des vermeintlichen „N-S Stranges“ war 12° gegen Ost ausgerichtet, die „E-W Streifen“ fast senkrecht auf den ersteren. Die einzelnen Streifen waren zwischen 41 cm und 45 cm breit. Es konnte eine Mittellinie und je eine Seitenlinie festgestellt werden, wobei eine die Yin- und die andere die Yang-Qualität besaß. Die Globalgitter wurden mit der **GL = 7,310 IU**, die Knotenpunkte mit der **GL = 13,343 IU** ermittelt. Die Polarität der einzelnen Stränge ist in Abb. 11 verdeutlicht. Die Intensität wurde als sehr schwach, mit $I = 7$ ermittelt.

Die Globalgitterstruktur wird **nicht** durch Spektroiden -wie z.B. bei einer WA, oder GV- aufgebaut. Weder wagerechte Rotationswirbel, noch „Gräten“ oder „Blätter“ wurden ermittelt. Möglicherweise werden diese Gitter nicht als terrestrische (geogene) Strukturen gebildet, sondern haben einen anthropogenen, kosmischen oder anderen Ursprung.

Wirbel (GL= 6,350 IU und 11,840 IU) entstehen lediglich an den Kreuzungsstellen (Knotenpunkten; GL=13,343 IU) von zwei Globalgitterstreifen. In diesen Kreuzungspunkten bauen sich in vertikaler Ausdehnung einfache toroidal-dynamische Wirbelstrukturen auf, die mit der Chakra- oder Kundalini-Kraft vergleichbar sind. (Siehe Abb. 12) Die in den Knotenpunkten entstehende Wirbelstrukturen wechseln in jedem „Entstehungspunkt“ nur die Polarisation von Yin zu Yang, nicht aber die Polarität von rechtsdrehend zu linksdrehend; d.h. die einzelnen Stränge sind stabil polarisiert, sie bleiben links- oder rechtsdrehend.

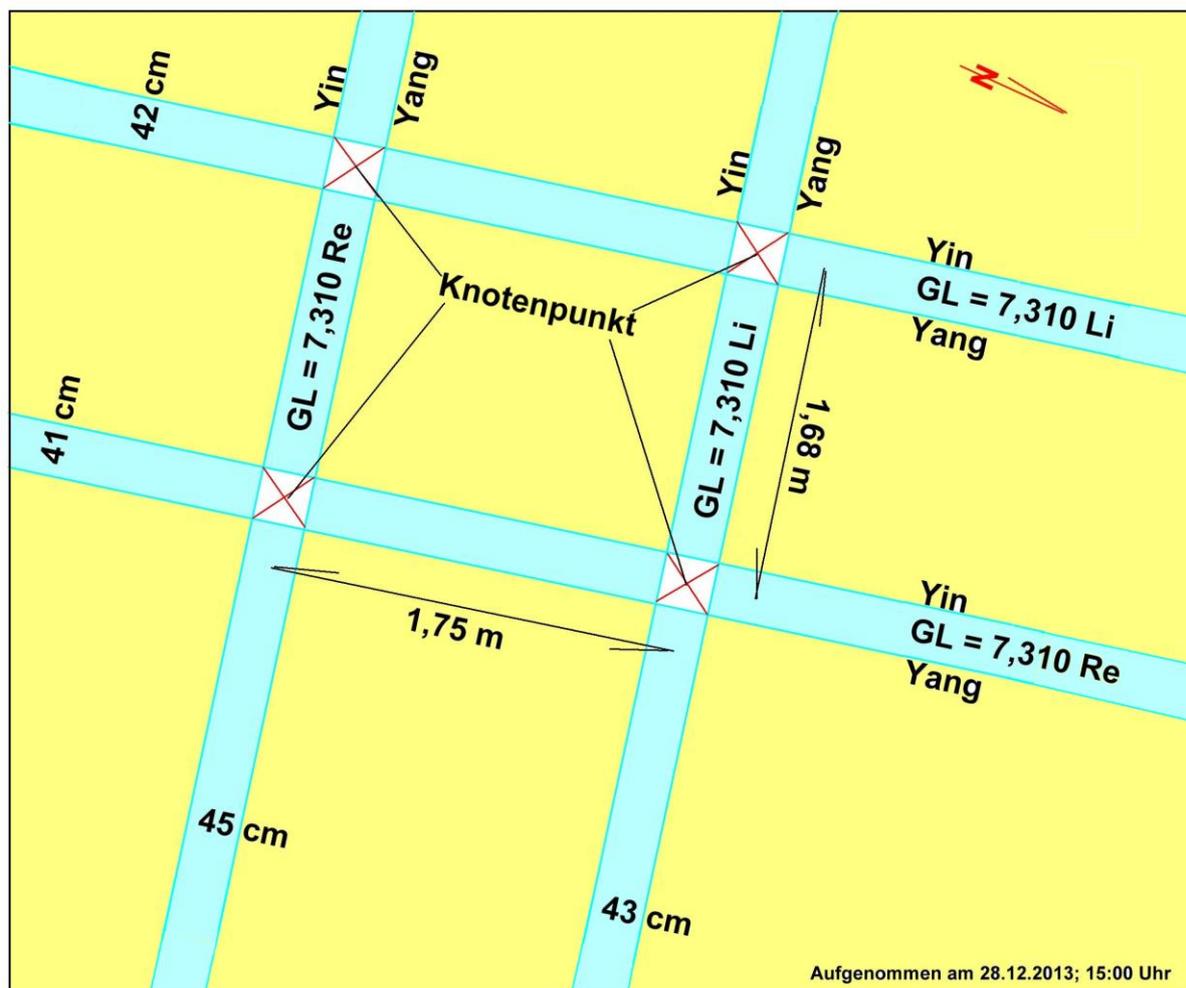


Abb. 11 Globalgitternetzaufbau

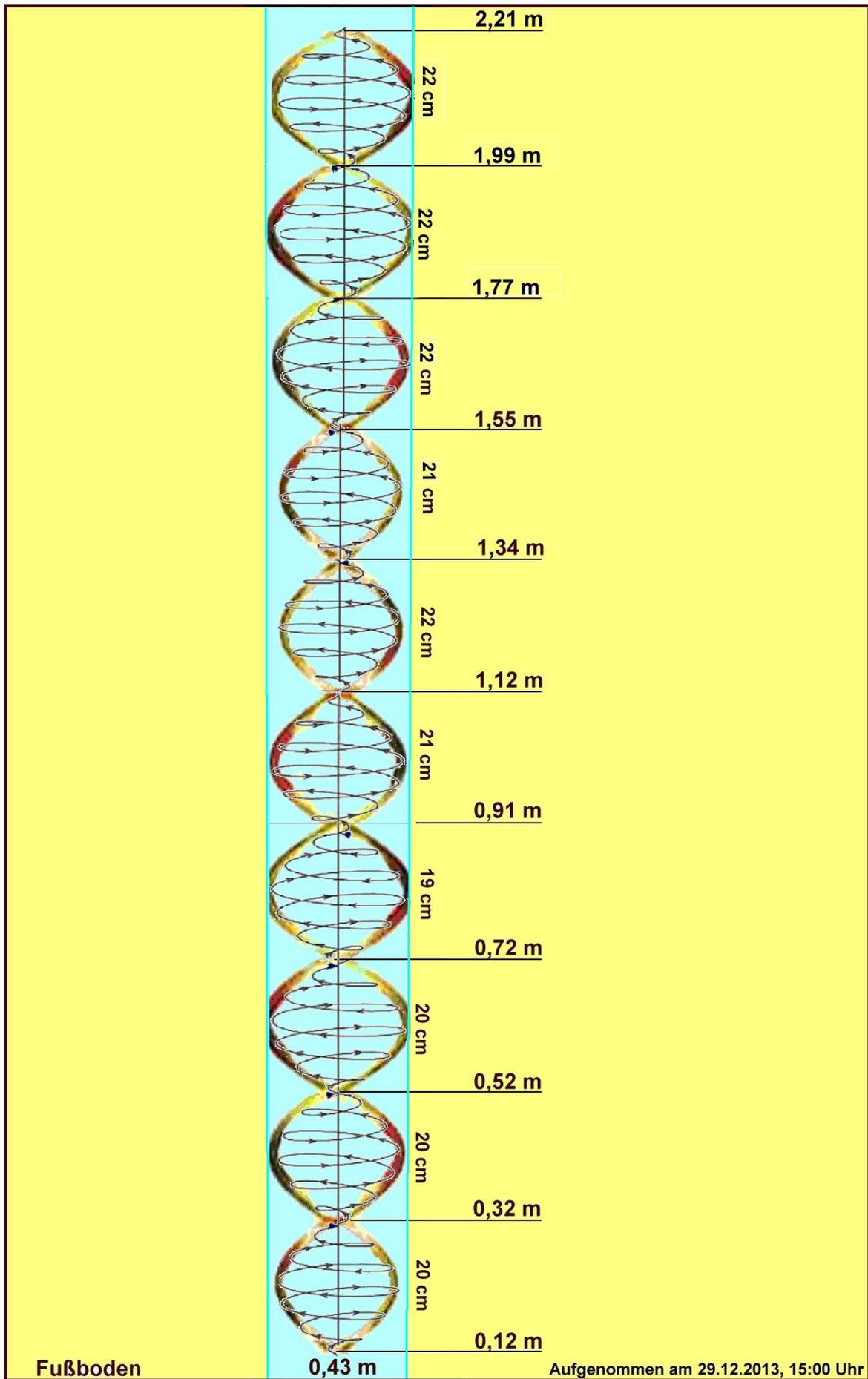


Abb. 12 Globalgitternetzaufbau in Kreuzungspunkten.

Diagonalgitternetze sollten -da sie ebenso wie die Globalgitternetze untrennbar zur Radiästhesie gehören- nicht von einer Überprüfung ausgelassen werden.

Die Ausrichtung des vermeintlichen „NE-SW Stranges“ war 30° gegen Ost, die „SE-NW Streifen“ fast 80° auf den ersteren, versetzt. Die einzelnen Streifen waren 110 cm und 113 cm breit. Es konnte eine Mittellinie und je eine Seitenlinie festgestellt werden, wobei eine Seitenlinie die Yin- und die andere die Yang-Qualität besaß. Die Diagonalgitter wurden mit der **GL = 6,90 IU**, der Knotenpunkt mit der **GL = 12,351 IU** ermittelt. Die Polarität der einzelnen Stränge ist in Abb. 13 verdeutlicht. Die Intensität wurde mit $I = 3$ ermittelt.

So wie die Globalgitterstrukturen, so werden auch die Diagonalgitterstruktur **nicht** durch Spektroiden aufgebaut. Weder wagerechte Rotationswirbel noch „Gräten“ wurden ermittelt. Es konnten jedoch auf beiden Strängen (sowohl links- wie auch rechtszirkular) „Blätter“ mit der GL = 18,234 IU ermittelt werden. Nach genauerer Überprüfung zeigte sich, daß die „Blätter“ die Polarität der Stränge aufweisen. Die Länge der Blätter betrug 2,35 m, die Breite 1,20 m.

Wirbel (GL= 6,350 IU und 11,840 IU) entstehen lediglich an den Kreuzungsstellen (Knotenpunkten; GL=12,351 IU) von zwei Diagonalgitterstreifen. In diesen Kreuzungspunkten bauen sich in vertikaler Ausdehnung einfache toroidal-dynamische Wirbelstrukturen auf, die mit der Chakra- oder Kundalini-Kraft vergleichbar sind. (Siehe Abb. 14) Sie gleicht im Prinzip der Globalgitterstruktur mit dem Unterschied, daß die Knotenpunkte weiter auseinander liegen.

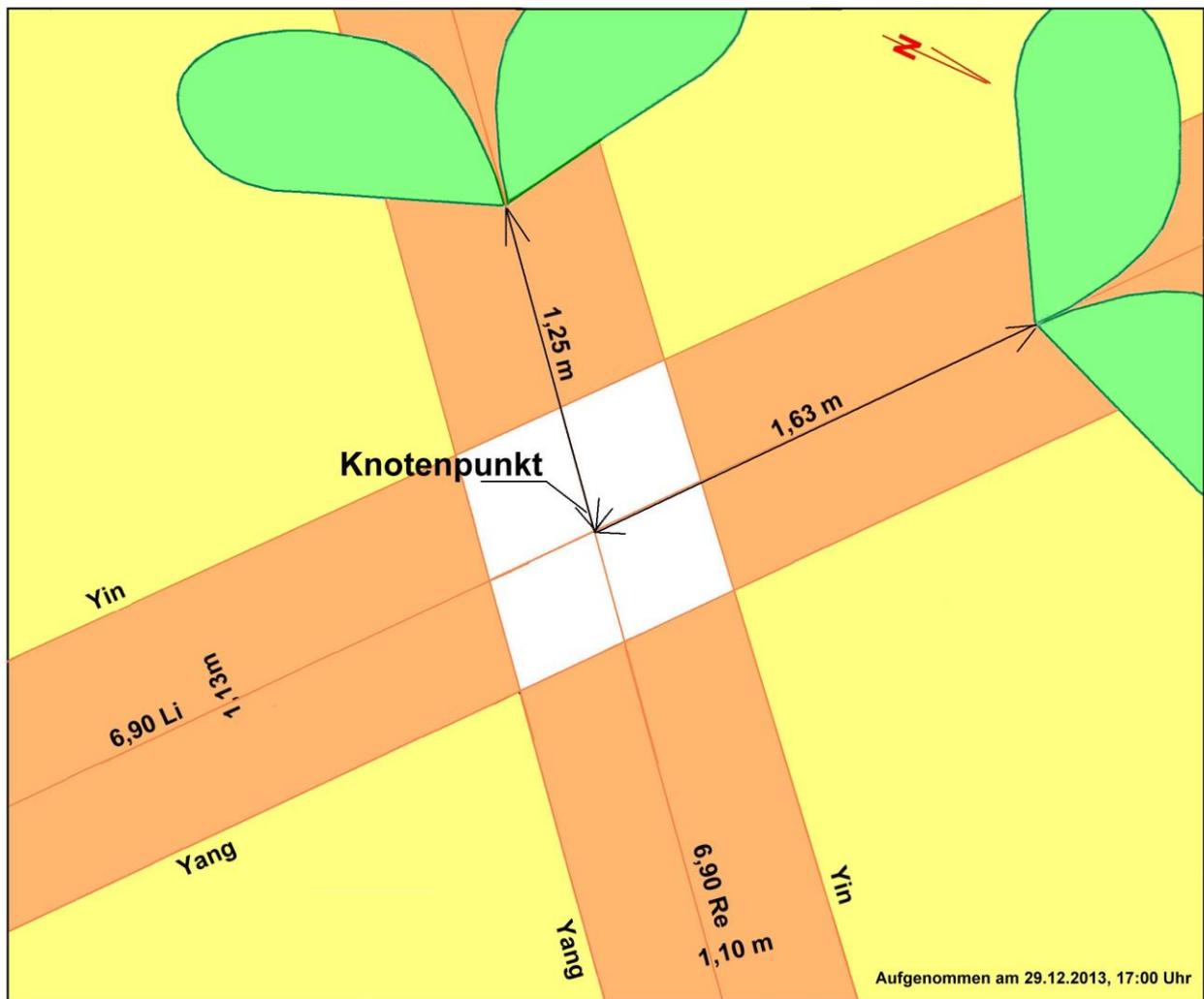


Abbildung 13: Diagonalgitternetzaufbau (Blätter nicht maßstabsgetreu)

Die These einiger Radiästheten, eine Kreuzung rechtsdrehender und linksdrehender Streifen würde sich „aufheben“ oder neutralisieren, kann nicht bestätigt werden.

In den Knotenpunkten entstehende Wirbelstrukturen wechseln in jeden „Entstehungspunkt“ nur die Polarization von Yin zu Yang, wie es auch bei den Globalgitternetzen der Fall war, und **nicht ihre Polarität** von rechtsdrehend zu linksdrehend, wie z.B. bei der Wasserader. Eine Mutung mit GL 6,90 IU mit gleichbleibender Intensität war stets vorhanden.

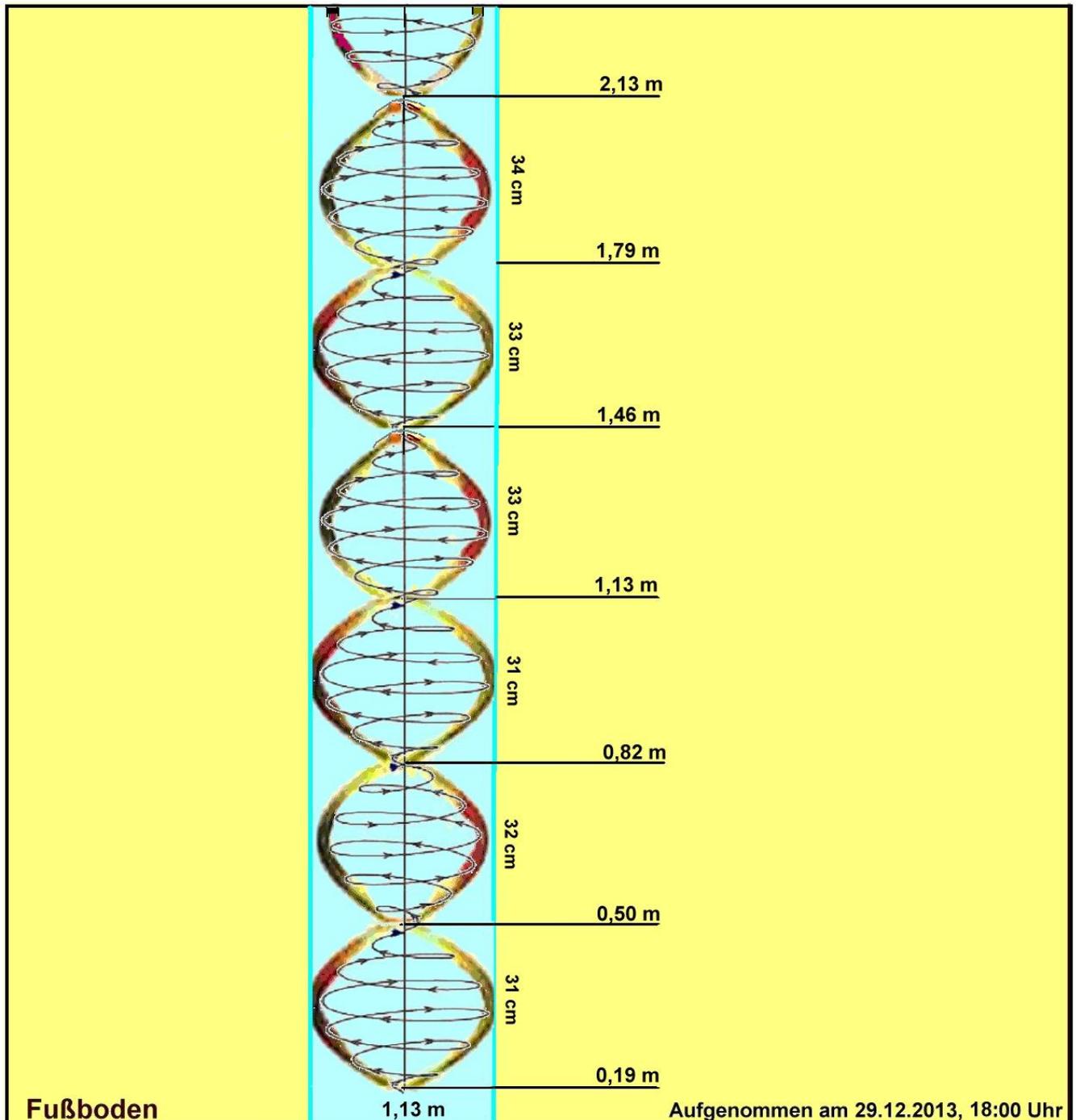


Abb. 14 Diagonalgitternetzaufbau in Kreuzungspunkten.

5. Elektromagnetische Wellenlängen

1. Als Beispiel für die elektromagnetischen Wellenlängen wurde eine ausgerollte elektrische Verlängerungsschnur, mit dahinter geschalteter Glühbirne (15 W) als Verbraucher gewählt.

Es zeigte sich, daß eine Verlängerungsschnur mit durchflossenem elektrischen Strom sehr viele verschiedene Frequenzen beinhaltet. So waren viele Wasserwellenlängen incl. Verwirbelungszahlen vorhanden. Auffallend war jedoch, daß die Spektroide nur sehr schmal war und nicht alle Wellenlängen aufwies. (Ein wichtiger Hinweis für eine unechte WA!)

Es wurden folgende Wellenlängen ermittelt:

6,042	Elektrischer Strom (allgemein)
	Wasserwellenlängen
6,352	Verwirbelung
11,840	Verwirbelung
1,852	Knotenpunkt (Wasserknacker); Abstand ca. 3,0 m
3,140	Wasser Mittelachse
9,250	Wasser Hauptzonenkante 0,70 m breit
1,380	Wasserresonanz
	Verwerfungswellenlängen
8,652	GV Mittelachse
6,310	SPZ 1; Breite= 0,33 m
16,320	SPZ 2; Breite = 0,55 m
4,302	HZ; Breite = 0,68 m
12,950	AZ; Breite = 0,82 m
2,212	Knotenpunkt (Verwerfungsknacker); Abstand ca. 1,90 m
17,210	Gräten; Abstand ca. 2,60 m; Breite = 0,12 m
13,335	Wirbel Ellipsoid (seitlich) Breite = 1,52 m

Tabelle 6: ermittelte Griffllängen in einer Verlängerungsschnur

2. Bei den WL der geologischen Verwerfung konnten alle Griffllängen nachgewiesen werden, incl. der Knotenpunkte, Verwirbelung, Gräten und die komplette Spektroide. Die Griffllängen sind in Tabelle 6 angegeben.

3. Keines der beiden Gitternetze konnte in den stromdurchflossenen Leiter ermittelt werden.

4. Bei einer Stromunterbrechung konnten keine der o.g. Griffllängen in der Verlängerungsschnur nachgewiesen werden.

Literaturnachweis:

- 1) Polivka Jiří, Hydroidale Strahlung; Radiästhesie und Radionik 1/2013
- 2) Polivka Jiří, Gitternetze und ihre Migration; WBM 4+5/ 2006
- 3) Polivka Jiří, Rotationsfelder und Wasseraufbau; Radiästhesie und Radionik 3/2012

Über konstruktive Anregungen und Diskussion über dieses Thema würde ich mich freuen, da es völliges „Neuland“ zu sein scheint.

Anschrift des Verfassers:

Polivka Jiří

✉: Intergeo001@gmail.com